

nehmen. J. Jasiński ist es gelungen, am Beispiel seiner detaillierten und anschaulichen Ausführungen nicht nur Familiengeschichte zu schreiben, sondern sie mit der neuesten Geschichte Polens zu verknüpfen, die gerade durch die persönlichen Erfahrungen der vom Zeitgeschick betroffenen Menschen transparent gemacht wird. Es entwickelt sich vor den Augen des Lesers ein eindrucksvolles Bild des Alltags auf dem Land und in den Städten Zentralpolens, das durch die Schilderung der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse, aber auch der Schrecken der Kriegs- und Okkupationszeit besondere Aussagekraft gewinnt.

Berlin

Stefan Hartmann

Urszula Kałembka: *Publicyści Wielkiej Emigracji o rządach zaborców na ziemiach Rzeczypospolitej 1832-1862*. [Die Publizisten der Großen Emigration über die Regierungen der Teilmächte im Gebiet der Republik 1832-1862.] (Rozprawy i Materiały Ośrodka Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego, 188.) Verlag Ośrodek Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego. Olsztyn 2000. 140 S. – Die durch mehrere Veröffentlichungen zur Geschichte der polnischen Emigration nach dem Novemberaufstand ausgewiesene Vf.in befaßt sich hier mit der publizistischen Tätigkeit dieser Gruppe hinsichtlich der Politik und der Maßnahmen der Teilmächte. Sie unterscheidet zwischen den Anfangsjahren 1831-1834, in denen sich die Komitees und Gruppierungen der Emigrationsbewegung formierten und ihre politischen Programme erarbeiteten, der zweiten Etappe von 1834-1837, in der sich zahlreiche organisatorische Veränderungen vollzogen und angesichts des Scheiterns der Julirevolution eine Rückbesinnung auf die eigene Kraft der polnischen Nation erfolgte, einer Phase der inneren Stabilisierung der Emigration zwischen 1837 und 1846, als das Lager des ‚Hôtel Lambert‘ um den Fürsten Adam Jerzy Czartoryski, die Vereinigung der Polnischen Emigration, der Demokratische Polnische Verein und die Sammlung des Polnischen Volkes isoliert nebeneinander bestanden, den Revolutionsjahren 1846-1849 und schließlich dem Zeitabschnitt von 1850-1862, charakterisiert durch eine Abschwächung des politischen Lebens der Emigration und dessen erneute Belebung vor dem Januaraufstand. Einen Schwerpunkt bilden die Betrachtung und Beurteilung der Regierung von Zar Nikolaus I. und der Anfänge der Herrschaft Alexanders II., war doch das Zarenreich für die Generation des Novemberaufstands der wichtigste und gefährlichste Gegner. Eine Zäsur sieht die Vf.in im Jahr 1846, was sie mit dem Scheitern der Demokratisierung der Aufstandsbebewegungen im allgemeinen – diese Generalisierung ist diskussionsbedürftig –, den Bauernunruhen in Galizien und dem Anschluß der Republik Krakau an Österreich begründet. Im 3. Kapitel befaßt sie sich mit der Beurteilung der österreichischen Herrschaft in Galizien, die in der Publizistik der polnischen Emigration oft negative und sogar verachtende Züge annahm und sich erst zu Beginn des Januaraufstands und als Folge des österreichisch-ungarischen Ausgleichs 1867 in Anbetracht der den Polen eingeräumten Freiheiten änderte. Bei der Bewertung der preußischen Herrschaft in ihrem Teilungsgebiet ist aufschlußreich, daß sich die Emigrantenpresse hier zunächst weitgehend zurückhielt und den Hohenzollernstaat als weniger gefährlich bezeichnete. Das änderte sich erst unter dem Eindruck der Ereignisse von 1846 und des beginnenden Völkerfrühlings, wobei die Formulierung, jene hätten die Gefährlichkeit der Germanisierungspolitik Berlins aufgedeckt, in dieser Absolutheit nicht aufrechtzuerhalten ist.

Berlin

Stefan Hartmann

Grzegorz Kucharczyk: *Prusy, Rosja i kwestia polska w myśli politycznej Constantina Frantza 1817-1891*. [Preußen, Rußland und die polnische Frage im politischen Denken von Constantin Frantz 1817-1891.] Wydawnictwo Neriton; Instytut Historii PAN. Warszawa 1999. 339 S. – Abweichend von der bisherigen Forschung zu Frantz, die sich auf dessen föderalistische Ideen konzentrierte und ihn jeweils an den Wendepunkten der deutschen Geschichte bei der Suche nach alternativen Wegen wiederentdeckte, untersucht G. Kucharczyk den engen Zusammenhang zwischen der Betrachtung Preußens, Rußlands und Polens im Denken Frantz'. Wie K. nachweist, war Preußen stets zentraler Orientierungspunkt der Frantz'schen Konzeptionen; er verfolgt dessen zunehmend sorgenvolle Sicht der politischen Entwicklungen seit der Märzrevolution und der Rolle Bismarcks bei der Einigung Deutschlands. Die Verdrängung Österreichs und das Aufgehen Preußens im Reich bedeuteten Frantz zufolge nämlich die Übernahme des deutschen Nationalismus: „Preußen“ hörte auf, politischer Begriff zu sein, Germanisierungsbestrebungen gegenüber der polnischen Bevölkerung waren die beinahe logische Kon-

sequenz. Die antipolnische Politik kettete Preußen nur noch stärker an Rußland, in dessen babylonische Gefangenschaft man sich mit den Teilungen Polens begeben habe. Für Frantz war das Zarenreich die Bedrohung Preußens schlechthin und damit ein weiterer Eckpunkt in seinem Konzept; das originelle, aber, wie K. belegt, unrealistische Programm zur Lösung der polnischen Frage – Frantz schwelte eine preußisch-polnische Realunion vor – blieb dem stets untergeordnet. K. zeigt Frantz als interessanten konservativen Denker, der stets gegen den jeweiligen Zeitgeist schrieb, indem er dessen Entwürfe mit denen maßgeblicher Zeitgenossen kontrastiert; er fragt nach den Quellen und Elementen, den (wenigen) Brüchen und (zahlreichen) Kontinuitäten im Frantz'schen Denken und zeigt ebenso dessen Inkonsistenzen auf. Der Vf. hat eine aufschlußreiche Studie vorgelegt, die allerdings eine fremdsprachige Zusammenfassung schmerzlich vermissen läßt.

Frankfurt/Oder

Torsten Lorenz

*Agnieszka Marszałek: Lwowskie przedsiębiorstwa teatralne lat 1872-1886. [Die Lemberger Theaterunternehmen der Jahre 1872-1886.] Verlag Towarzystwo Naukowe „Societas Vistulana“. Kraków 1999. 308 S., 17 Abb. i. Anh. – Die autonome Stellung Galiziens in der Habsburgermonarchie ermöglichte es, daß 1872 in dessen multiethnischer Metropole Lemberg, die ein wichtiges Zentrum der polnischen Nationalbewegung war, das Privileg für das deutsche Theater fiel und ein polnisches Theater etabliert werden konnte. Die Vf.in stellt die ersten Jahre dieser wichtigen kulturellen Institution aus theaterhistorischer Perspektive dar, indem sie ihre Studie, die detailliert auf organisatorische Fragen eingeht, nach den verschiedenen Direktionen untergliedert hat. Für den kulturgeschichtlich interessierten Historiker ist insbesondere das einführende Kapitel über die Theatergeschichte Lembergs von Bedeutung. Eine Chronologie der Entwicklung der Lemberger Bühne, die Auswahl der 15 wichtigsten diesbezüglichen Dokumente und das Personenregister bieten weitere Informationen und Orientierung. Leider richtet die Vf.in ihr Augenmerk nicht auf die Ausgestaltung des Repertoires, obwohl dieses Aufschluß darüber geben könnte, wie „polnisch“ das Theater wirklich gewesen bzw. ob es auf die Bedürfnisse der gesamten und nicht nur der polnischen Bevölkerung Lembergs eingegangen ist. Da dieser eher für den Theaterwissenschaftler konzipierte Band über eine bedeutende kulturelle Institution Lembergs informiert, deren (theater-)historische Aufarbeitung wegen der allgemeinen politischen Vorgaben erst nach der politischen Wende von 1989 beginnen konnte, stellt er einen wichtigen Beitrag zur Kulturgeschichte Lembergs dar.*

Mettmann

Heidi Hain

*Antoni Czubiński: Wielkopolska w latach 1918-1939. [Großpolen in den Jahren 1918-1939.] (Wielkopolska: Historia, społeczeństwo, kultura, Bd. 9.) Wydawnictwo Poznańskie. Poznań 2000. 226 S., Tab. – Der Vf. beschäftigt sich seit fast 40 Jahren insbesondere mit der Geschichte Großpolens. Auf der Grundlage dieser Forschungsarbeit bietet er einen übersichtlich strukturierten historischen Abriss einer Region, die in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg infolge der Spannungen mit dem unmittelbar angrenzenden Deutschen Reich, wiederholt auftretender schwerer Wirtschaftskrisen sowie des stets angespannten Verhältnisses zur Regierung in Warschau, namentlich zum Piłsudski-Lager, kaum zur Ruhe gekommen ist. Nationaldemokratie und christliche Parteien blieben bis zu den Wahlen von 1930 die mit Abstand bedeutendsten politischen Kräfte, was anhand der tabellarisch aufgeführten Ergebnisse der Kommunal- und Parlamentswahlen veranschaulicht wird. Allerdings konzentriert sich der Vf. zu sehr auf die Parteien- und Verwaltungsgeschichte. Daneben bleibt lediglich noch Raum, um die wichtigsten Stränge der wirtschaftlichen Entwicklung in angemessenem Umfang darzulegen, insbesondere natürlich die Planung und ersten Jahre der weit über Großpolen hinaus bedeutsamen Posener Messe, die 1929 eröffnet wurde. Zu weit aus dem Blickfeld gerückt ist hingegen die aufgrund des Reihentitels eigentlich auch zu erwartende Gesellschafts- und Kulturgeschichte, die sich im vorliegenden Werk auf die Nennung der wichtigsten Namen, Einrichtungen und demographischen Angaben beschränkt. Die randständige Behandlung dieser Themenbereiche manifestiert sich, nebenbei bemerkt, darin, daß im Literaturverzeichnis Joachim Rogalls „Die Deutschen im Posener Land und in Mittelpolen“ einem Autor namens U. J. Ruge zugeschrieben wird.*

Marburg/Lahn

Christoph Schröder